



Sexualverhalten der Rüden

Können wir ungeniert über das Sexualverhalten unserer Hunde reden, ohne dass es uns peinlich ist? Ein kopulierender Rüde in der Öffentlichkeit löst Kommentare aus, die nicht immer freundlich sind oder manchem auch die Schamröte ins Gesicht treiben? Warum? In unserer Vorstellung haben die Hunde und somit auch wir Spaß, wenn die Tiere fröhlich und unbeschwert über die Wiesen tollen und spielen oder uns unbeschwert beim Spaziergang begleiten. Werden die Hunde geschlechtsreif, hört der Spaß ganz schnell auf. Plötzlich gibt es Rüden und Hündinnen, die ihre eigenen Interessen verfolgen. Häufig wird ein Aufreiten der Rüden beobachtet, was teils spielerisch gemeint ist, teils aber auch sexuell motiviert ist, weil sich der Rüde gern fortpflanzen würde. Reitet der Rüde bei einem männlichen Artgenossen auf, ist das manchem Besitzer peinlich, aber Homosexualität ist auch ein fester Bestandteil der Hundewelt.

Hundesprache



Klettern auf Mutters Rücken ist in diesem Alter noch von Kontaktsuche geprägt. Das Fell der Mutter ist ein kuscheliger Platz. Foto: K. Steinhardt

Doch ganz so einfach ist es nicht. Um Missverständnissen vorzubeugen: Aufreiten kann verschiedenen Funktionskreisen zugeordnet werden. Bei Kontaktspielen springt der Hund zum Beispiel

Ahtos genießt noch sein unbeschwertes Welpenleben.



quer oder schräg von hinten auf den Rücken des Partners, manchmal verbunden mit Bissen in den Nacken, während das angegriffene Tier versucht, den Angreifer in die Genitalgegend zu beißen oder durch Hochspringen abzuschütteln. Verletzt wird dabei niemand. Bei aggressivem Verhalten zeigen die Hunde Queraufreiten, Aufreiten sowie Pfote

Foto: J. Rücker



Verkehrte Welt, hier reitet die jüngere Hündin Bajuma auf den älteren Bajaro mal von der Seite, mal auf den Rücken auf. Was will sie damit deutlich machen? Ich habe das Sagen?



Fotos: S. Schober

auf den Rücken auflegen. Dominanz wird angezeigt durch Queraufreiten und anderen Körperhaltungen.

Zum Problem wird Aufreiten, wenn sich die Hündinnen belästigt fühlen, was umgehend ihre Besitzer auf den Plan ruft, die ihrer Hündin einen unbeschwertem Spaziergang ermöglichen wollen und deshalb nach der Leine für den Rüden rufen. Wenn der Rüde seinen Sexualtrieb auf Kissen, an Tischbeinen oder gar an den Beinen seiner Besitzer auslebt, ist das gar nicht mehr lustig und der Besitzer muss erzieherisch eingreifen. Das ist auch artgerecht,

Der Hund liebt sinnvolle Beschäftigung aller Art.

Foto: U. Hütsch





Ein Bad im kühlen Nass lässt den Hormonspiegel sinken!

Foto: U. Hütsch

weil sich in einem Rudel das Leittier auch kein intensives Aufreiten gefallen lassen würde, so Günther Bloch. Manche Hunde sind so sexbesessen, weil sie keine befriedigenden Tätigkeiten erfahren haben, es fehlt ihnen an anderweitiger sinnvoller Beschäftigung. Es kann aber auch sein, dass der Hund bereits gelernt hat, dass seine sexuellen Ersatzhandlungen ihm die volle Aufmerksamkeit seines Halters beschern, wobei Schimpfen auch eine Art von Aufmerksamkeit ist.

Erfolgreiche Männer sollen nach wissenschaftlichen Studien einen höheren Testosteronspiegel haben, als andere. Auf unsere Hunde übertragen, hätten Tiere mit starkem Sexualtrieb größere Erfolgchancen, wenn sie mit anderen Rüden frei um Paarungspartner konkurrieren können. Viel Testosteron verursacht bei Rüden ein hohes Aggressivitätsniveau, trotzdem laufen sexuelle Rivalenkämpfe in der Regel unblutig ab.

Vielleicht können Hunde auf dem Lande noch ihren unkontrollierten Sexualtrieb ausleben, in städtischen Deutschland ist das eher nicht der Fall. Das Sexualverhalten wird streng durch Leine oder auch sehr häufig durch Hormonchip und Kastration reglementiert. In der Rassehundezucht dürfen Rüden schon mal sexuell aktiv werden, aber streng nach menschlichem Arrangement. Freie Partnerwahl gibt es in der Rassehundezucht nicht. Und da der Hündin nicht jeder Partner gefällt – sie sucht für ihre Welpen den Partner aus, der das beste Immunsystem für ihre Kinder verspricht – geht der Züchter auch manchmal mit einer ungedeckten Hündin nach Hause. Gibt es bezüglich des Menschen hündische Vorlieben je nach Geschlecht? Nach Prof. Kurt Kotrschal neigen Rüden je nach Be-

Esko sucht die Nähe zu seinem Frauchen!

Foto: F. Neumann



sitzergeschlecht bei Frauen eher zu Verteidigungsverhalten, während sie zu Herrchen meist ein kumpelhaftes Verhältnis zeigen. Außerdem wissen Rüden ziemlich sicher, in welchem Zyklusstadium sich Frauchen befindet. Während einer Schwangerschaft ist der Rüde sehr wachsam und misstrauisch gegenüber Fremden. Hat er eine enge Beziehung zu seiner Besitzerin und es kommt ein neuer Liebhaber ins Haus, kann er eifersüchtig reagieren.

Haben Hunde Spaß am Sex? Leiden die Tiere, wenn wir ihren Sexualtrieb kontrollieren? Übertragen wir Menschen eigene Vorstellungen auf den Hund? Günther Bloch wiegelt ab: „Wichtiger als viel Sex für Hunde ist die anerkannte Partnerschaft in einer harmonischen Gemeinschaft und ob wir ihnen einen anderen Sinn im Leben bieten können“. Obwohl der Sexualtrieb zum Dasein eines jeden höheren Lebewesens gehört, ist er in sozialen Gruppen kontrolliert. Bei Wölfen dürfen sich meist nur die Leittiere fortpflanzen. Unsere domestizierten Wölfe können also sehr gut mit dem von Menschen auferlegten Hundezölibat umgehen.

Wölfe leben monogam, unsere Rüden gehen bei jeder läufigen Hündin stiften oder jaulen dem Besitzer die Ohren voll. Dass es jeder Wolf mit jeder Wölfin treibt, ist in ihren Rudeln eher unwahrscheinlich, während unsere Hunde meist jeder läufigen Hündin nachstellen, die gerade greifbar ist. Für Kurt Kotrschal ist dies eine Folge der Domestikation: „Ein Leben im Überfluss hat feste Fortpflanzungsregeln überflüssig gemacht und damit zum Verlust jeglicher Geburtenkontrolle geführt.“

Wie viel Rassehunde haben Sex bzw. dürfen sich fortpflanzen. In Deutschland leben ca. 5,3 Millionen Hunde. Um den Welpenbedarf im Inland zu decken, fallen ca. 65.000 Würfe, an denen ca. 50.000 Hündinnen beteiligt sind. Bei Rüden dürfte die Zahl geringer sein, da die männlichen Tiere mehrmals decken dürfen (Schätzungen von Udo Kopernik, VDH).

Er gehört zu den glücklichen, die richtigen Sex haben dürfen!

Foto: K. Steinhardt



Kastration – ja oder nein?

Mit der Entfernung der Keimdrüse, wo die Geschlechtshormone Östrogen und Testosteron produziert werden, wird massiv in den Hormonhaushalt eingegriffen. Sexualhormone korrespondieren im Körper mit vielen Hormonen. Durch eine Kastration wird das fein abgestimmte System aus dem Gleichgewicht gebracht, so Udo Gansloßer.



Meist entscheiden sich Besitzer für die Kastration, weil sie glauben, dadurch aggressives Verhalten beeinflussen zu können. Es gibt aber sehr viele verschiedene Aggressionsformen, die so gar nichts mit dem Hormonhaushalt zu tun haben. Einzig die Dominanzaggression, die durch den Testosteronergehalt beeinflusst wird, kann durch Kastration gemindert werden, eventuell auch hypersexuelles Verhalten, wenn der Rüde beim Geruch oder Anblick einer läufigen Hündin leidet. Andere Aggressionsformen, wie z. B. Angst-aggression oder ständiges Aufreiten gehören nicht dazu. Hier ist der Mensch verantwortlich dafür, das Verhalten seines Hundes zu kontrollieren.

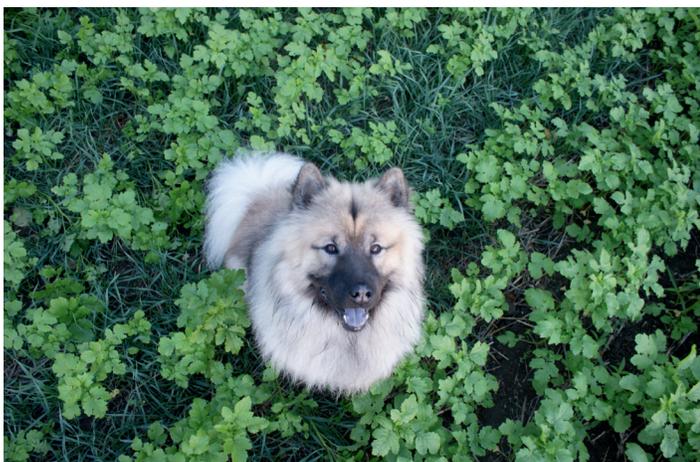
Eine Kastration zur Fortpflanzungskontrolle ist hier in Deutschland nicht notwendig, da jeder Besitzer sein Tier kontrollieren kann, sei es durch Leine oder kurzzeitigem Hausarrest. Ob eine Kastration das Verhalten des Rüden positiv beeinflussen würde, kann man überprüfen. Dafür bietet sich ein Hormonchip an, der dem Tier unter die Haut gepflanzt wird. Dieser senkt den Testosteronspiegel ab – vereinfacht gesagt. Das Implantat gaukelt dem Hund vor, dass ausreichend Geschlechtshormone vorhanden wären, und drosselt so deren Produktion. Als Folge sinkt der Gehalt an Sexualhormonen im Blut ab. Der Geschlechtstrieb vermindert sich und es werden keine Samenzellen mehr produziert. Der Rüde ist unfruchtbar. Verändert sich das Verhalten hin zum entspannten Miteinander, könnte eine Kastration Erfolg haben.

Natürlich hat der Hormonchip keinerlei Nebenwirkungen, so die vollmundigen Versprechen der Erfinder bzw. Hersteller des Implantates. Nach einiger Zeit – nach 6-8 Monaten – löst sich der Chip auf und der Hund verhält sich ganz normal, wie zuvor. Unerwünschte Folgen wie Gewichtszunahme, Wesensveränderung, Veränderung des Haarkleides oder Harninkontinenz gibt es bei der hormonellen Kastration nicht. Doch nichts ist auf Dauer ohne Nebenwirkung.

Wir wollten es genauer wissen und starteten eine Umfrage in der Gruppe Eurasier bei facebook. Natürlich ist die Umfrage nicht repräsentativ, sie gibt nur einen Eindruck der Eurasierbesitzer wieder, die ihrem Rüden einen Hormonchip haben setzen lassen. Vier Besitzer berichten von Gewichtszunahmen, zwei von Aggressivität, einer von Fellveränderung, einer von Zunahme der Autoimmunkrankheit bei ihrem Hund. Viele Halter sind zufrieden mit der Wirkung des Chips und berichten von einem entspannten Miteinander. Es muss also ausgetestet werden, wie der Hund individuell reagiert. Den Chip gibt es mit Halbjahreswirkung und in stärkerer

l-Loki entspannt sich im Grünen

Foto: D. Biesselt



Im Schlaf kann man nix verkehrt machen, meint Akinol!

Foto: M. Korte

Dosierung soll die Wirkung über ein Jahr anhalten. In der Regel wird er nur einmal gesetzt, um auszutesten, wie der Rüde reagiert. Zum Dauergebrauch der chemischen Kastration gibt es noch keine belastbaren Studien und deshalb sollte der Chip auch nicht permanent bei dem Tier eingesetzt werden.



Kimba muss auf seinen kleinen menschlichen Spielpartner aufpassen, keine Zeit für andere Sachen!

Foto: M. Leitner

Ab welchem Zeitpunkt eine chemische Kastration beim Rüden mittels Chip sinnvoll ist, dazu haben Verhaltensforscher eine eindeutige Meinung. Greifen wir bei jungen Tieren vor ihrer Geschlechtsreife in ihren Hormonhaushalt ein, greifen wir gleichzeitig in die Hirnstruktur ein, die während der Pubertät umgebaut wird. Es kommt zu einer permanenten Verjugendlichung des Hundes.

Eine harmonische Partnerschaft mit viel Abwechslung und Beschäftigung des Hundes macht meist eine Kastration überflüssig.

Annelie Feder

Literatur:

Günther Bloch, Elli Radinger: der Mensch-Hund-Code

Sophie Strodbeck/ Dr.Udo Gansloßer: Kastration und Verhalten beim Hund

Prof. Dr. Kurt Kotrschal: Wolf, Hund, Mensch und Hund, Mensch mein Haustier, Ausgabe 3/2018: Moderne Alternative zur chirurgischen Kastration

Dr. Dorit Urd Feddersen-Petersen: Ausdrucksverhalten beim Hund
dogs-magazin: Das Sexualverhalten des Hundes, 10.11.2011 von Kate Kitchenham